Königreich Sachsen.

* **Leipzig**, 10. September. Das königliche Ministerium hat dem Marktheller Herrn Heinrich Wiebach für vierzigjährige Thätigkeit im Geschäft des Herrn C. Northoff, seiner früheren Firma und der Firma seiner Vorgänger die silberne Medaille für Treue in der Arbeit nebst Diplom verliehen. — Der in demselben Hause beschäftigte Marktheller Herr Gustav Winkler erhielt gleichzeitig für seine fünfundzwanzigjährige Thätigkeit in Herrn Northoff's früherer und jetziger Firma ein Belobigungsdiplom von der hiesigen Kreishauptmannschaft ausgestellt. Die Diplome wurden den Betreffenden an hiesiger Rathsstelle behändigt.

-r- **Leipzig**, 9. September. Das zehnjährige Stiftungsfest des Leipziger Bicycleclubs „Sturmvogel" nahm gestern Abend mit einem überaus zahlreich besuchten, im Saale des Etablissements Bonorand abgehaltenen Herrenabend seinen Anfang. Nachdem der Vorsitzende, Herr Dr. Reyher den Commers mit einem den Radfahrsport feiernden Prolog eröffnet hatte, folgten zahlreiche Vorträge ernsterer und heiterer Natur. Zu einem weihevollen Acte gestaltete sich die Ueberbringung von Grüßen und Geschenken für den Jubelverein seitens zahlreicher hiesiger und auswärtiger Clubs und Vereine. Von auswärtigen waren durch Sportgenossen vertreten Berlin, Halle, Magdeburg, Weißenfels, Dresden, Altenburg, Chemnitz und noch verschiedene andere sächsische Städte. Der Jubiläums-Preiscorso nahm heute Vormittag ½12 Uhr von der Carl Tauchnitzstraße seinen Anfang. In bunten und zum großen Theil sehr geschmackvollem Costüm betheiligten sich alle hiesigen und viele auswärtige dem Deutschen Radfahrerbunde angehörenden Vereine, sowie Einzelfahrer. Die Verkündigung der Preise fand Nachmittags im Bonorand's Etablissement statt. Aus dem Preiscorso gingen als Sieger hervor die hiesigen Radfahrer-Vereine „Turner" mit 22,8, „Saxonia" mit 22,4, „Germania" mit 21,6 und „Wanderlust" mit 18,6 Puncten; ferner die auswärtigen Vereine „Wanderlust"-Magdeburg mit 20,22, Hallescher Bicycleclub mit 16,16, Zeitzer Bicycleclub mit 14,9 und „Wanderer"-Halle mit 14,6 Puncten.

-g- **Leipzig**, 10. September. (Vorläufiger Bericht.) Das gestern auf dem Sportplatze veranstaltete Herbst-Radwettfahren ging bei leidlich günstigem Wetter vor sich. Gleichwohl hatte die zweifelhafte Witterung am Vormittag und in den ersten Stunden des Nachmittags, sowie die kühle Temperatur den Besuch in Etwas beeinträchtigt. Nach den gehaltenen Vorläufen gingen aus den einzelnen Läufen folgende Fahrer als Sieger hervor: 1) im Kuhthurmfahren, Strecke 2000 Meter, Carl Jubisch-Leipzig in 3 Min. 50⅘ Sec., Oskar Lederer-Leipzig, Arthur Sack-Weißenfels; 2) im Niederrad-Hauptfahren, Strecke 500 Meter, Wilke-Hamburg in 39⅕ Sec., Hans Schildberger-München, Paul Praesent-Hamburg; 3) im Hochrad-Hauptfahren, Strecke 3000 Meter, Praesent-Hamburg in 5 Minuten 48⅘ Secunden, Hans Ludolphi-Hamburg, Roth-München; 4) im Niederrad-Vorgabefahren, Strecke 2000 Meter, Alfred Drüge-Leipzig in 2 Min. 59 Sec. (80 Meter Vorgabe), Oskar Lederer-Leipzig (110 Meter Vorgabe), Carl Jubisch-Leipzig (90 Meter Vorgabe); 5) im Hochrad-Vorgabefahren Hans F. Ludolphi-Hamburg in 3 Min. 27⅖ Sec. (20 Meter Vorgabe), Albert Spitzig-Berlin (40 Meter Vorgabe), Paul Praesent-Hamburg (0 Vorgabe; 6) im Eichenkranz-Vorgabefahren, Strecke ½ deutsche Meile (3750 Meter) — 7½ Runden, H. Schildberger-München in 6 Min. 46⅘ Sec., G. Haun-Frankfurt a. M., C. Wilke-Hamburg; im Niederrad-Tandem-Vorgabefahren, Strecke 3000 Meter, Mulack-Berlin und Stumpf-Berlin in 4 Min 13⅕ Sec., Haun-Frankfurt a. M. und Wilke-Hamburg, Roth-München und Schildberger-München.

) **Leipzig**, 10. September. In einem Droguengeschäfte der Vorstadtstraße explodirte gestern Vormittag ein Ballon Salzsäure. — Ein von der Staatsanwaltschaft Chemnitz wegen schweren Diebstahls steckbrieflich verfolgtes Dienstmädchen aus Tollwitz wurde gestern in hiesiger Stadt betroffen und festgenommen.

§ Aus dem Bureau des Stadttheaters: Im Neuen Theater wird heute Staack's Volksstück „Else vom Erlenhof", das eine sehr freundliche Aufnahme bei seiner Erstaufführung fand, zum ersten Male wiederholt. — Im Alten Theater wird heute die Operette „Der Vogelhändler" gegeben. — Morgen, Dienstag, geht „Siegfried" in Scene und zwar erstmalig mit Herrn Schelper als „Alberich" und Herrn Merkel als „Siegfried".

§ Krystall-Palast. Heute findet im Repertoire der Galerie lebender Bilder des Herrn de Vry ein theilweiser Wechsel statt und werden heute 6 neue Bilder dargestellt. — Auch das prächtige Marine-Panorama kommt von Tag zu Tag mehr in Aufnahme und erfreut sich vollster Würdigung.

☆ **Schönefeld**, 9. September. Ein schreckliches Ende fand der Rentier Burkhart hierselbst, der letzter Tage in seinem Garten Obst pflückte und so unglücklich von der Leiter fiel, daß er einen Schädelbruch davontrug. An den Folgen dieses Unglücksfalls ist der Bedauernswerthe, der ein Lebensalter von fast 70 Jahren erreichte, gestorben.

* **Rötha**, 8. September. In welch herzlichem Verkehr die diesjährige Einquartierung während der 14 Tage mit der hiesigen Bürgerschaft gelebt hat, davon legte der am gestrigen Abend im hiesigen Schützenhause veranstaltete Festball der 5. Compagnie des 8. Infanterie-Regiments Nr. 107 ein sprechendes Zeugniß ab. Dem Balle selbst ging eine humoristische Abendunterhaltung voraus, welche des Heiteren so viel bot, daß die überaus zahlreich Erschienenen die einzelnen Darbietungen mit größtem Beifall belohnten. Besonders hervorzuheben ist das von zwei Einjährig-Freiwilligen aufgeführte Ballet und die Pantomime, „Die schöne Müllerin". In schneidiger Ansprache machte Herr Lieutenant Steininger die Soldaten und deren Quartiergeber auf den Zweck des kameradschaftlichen Beisammenseins aufmerksam und brachte zum Schluß ein Hoch auf den Chef der Compagnie, Herrn Hauptmann Schreiter, aus, welches dieser auf die Compagnie erwiderte. An dem hierauf folgenden Ball betheiligten sich sowohl die Herren Officiere wie Mannschaften und Quartiergeber, und der große Saal konnte die Tanzlustigen kaum fassen. Auch nicht der geringste Mißton störte den Abend, wie sich überhaupt die 107er während der ganzen Manöverzeit eines mustergiltigen Verhaltens befleißigt haben. Am Dienstag verlassen uns die militairischen Gäste und werden im nahen Oelschau Quartier beziehen, während vom 15. bis mit 17. September hierselbst Husaren einquartiert werden.

* **Zwickau**, 8. September. Beim hiesigen Waisenhause ist ein allgemeiner Fonds von 90 000 ℳ angesammelt worden. Die Stadtverordneten haben angeregt, behufs Entlastung der Steuerzahler die Zinsen dieses Fonds zur Unterhaltung des Waisenhauses zu verwenden. — Der im Jahre 1865 angelegte hiesige Friedhof ist bereits viermal erweitert worden und schon wieder nahezu belegt. Aus Pietätrücksichten soll von einer Ausgrabung der Leichen auf den ältesten Abtheilungen noch abgesehen und auf einem angrenzenden Gemeindegrundstücke mit 36 500 ℳ eine nochmalige Vergrößerung herbeigeführt werden. — In der Zwickauer Kammgarn-Spinnerei ist vorgestern ein schwerer Defect an der Dampfmaschine eingetreten, so daß deshalb der Betrieb bis auf Weiteres eingestellt werden muß. — Die hiesige Amtshauptmannschaft hatte kürzlich den socialistischen Ortsverein des Nachbarortes Wilkau aufgelöst. Es wurde darauf ein Arbeiter-Wahlverein für Wilkau gegründet. Nunmehr ist auch dieser, noch ehe er in Thätigkeit getreten, verboten worden.

†. **Plauen**, 8. September. Seit vergangenem Sonntag werden hier drei junge Leute vermißt — zwei Schüler des königl. Schullehrer-Seminars und ein Kaufmannslehrling. Wie im Laufe der Woche bekannt wurde, haben die drei Abenteurer eine Reise nach Persien unternehmen wollen. Bereits bis Kronstadt vorgedrungen, sind sie nach Pest zurückgekehrt und haben von dort, wie der hiesige „Sonntagsanzeiger" wissen will, ihren Eltern geschrieben.

Adorf, 8. September. In den letzten vierzehn Tagen haben bei der hiesigen, sowie auch bei der Rehauer Grenzobercontrole wiederholt Versteigerungen von Ochsen, welche Schmugglern abgenommen worden sind, stattgefunden. Es wurden hierbei über 2000 ℳ Verkaufsgelder eingenommen. Trotz der erheblichen Verluste, welche die Paschen infolge der Wachsamkeit unserer Grenzjäger fortgesetzt erleiden, läßt die Schmuggelei von Böhmen nach Sachsen bez. nach Bayern nicht nach, und namentlich die gegenwärtigen stockdunklen Nächte werden mit Vorliebe dazu benutzt, unverzolltes Rindvieh oft heerdenweise über die Grenze zu schaffen. — Am Donnerstag wurde in Babenneukirchen das einzige, 7 Jahre alte Söhnchen des Bäckermeisters Roth von einem mit Holz beladenen Wagen überfahren und getödtet.

Bischofswerda, 8. September. Im Juni erkrankten hier, wie berichtet, mehr als hundert Personen nach dem Genuß von Wurst, die sie von den Fleischermeistern Lehmann sen. und jun. bezogen hatten. Dieselben wurden nachträglich in Untersuchungshaft genommen, aus der sie gegenwärtig nach Hinterlegung hoher Caution wieder entlassen worden sind. Die Voruntersuchung hat somit ihren Abschluß gefunden. Die Gerichtsverhandlung findet bei nächster Schwurgerichtsperiode statt.

Bautzen, 7. September. Von Löbau wurde ein Grenadier der 4. Compagnie des Leibgrenadierregiments in das hiesige Garnisonlazareth gebracht, der beim Exerciren bei einer Kehrtwendung das linke Bein gebrochen hatte. — Der am vorigen Montag in dem Manöver bei Löbau verunglückte Artillerist ist im hiesigen Garnisonlazareth seinen Verletzungen erlegen.

Hirschfelde, 8. September. Die zwölfjährige Tochter des Stellmachers Schulze vergnügte sich in der elterlichen Scheune mit Ballspiel, wobei der Ball auf einen Balken flog und dort liegen blieb. Das Mädchen kletterte infolge dessen auf den Balken, that jedoch einen Fehltritt und stürzte auf die harte Tenne hinunter. Es zog sich hierbei eine so schwere Gehirnerschütterung zu, daß das unglückliche Kind bald starb.

— Die Beamtenschule des Directors Pache in Langebrück i. S. beginnt am 4. October dss. Js. ihren 9. Cursus. Bis jetzt besuchten 328 Schüler die Anstalt seit der Gründung derselben im Jahre 1888. Anmeldungen zur Michaelis-Aufnahme (vom 14. bis 18. und 19. Jahre) sind baldigst bei der Direction zu bewirken, die auch zu jeder Auskunft bereit ist.

Dresden, 9. September. Eine Anzahl gemeinnützig gesinnter Männer unserer Stadt hat sich vereinigt, um — dem Beispiele in zahlreichen anderen deutschen Städten folgend — demnächst auch in Dresden eine Volks-Koch- und Haushaltungsschule und zwar für confirmirte Mädchen der minderbemittelten Classen zu errichten. Der Unterricht, welcher von einer geprüften Kochlehrerin ertheilt werden wird, soll sich nicht allein auf das Kochen einfacher, für Arbeiterkreise berechneter Kost erstrecken, sondern auch auf die Erlernung der nützlichsten weiblichen Haus- und Handarbeiten (Nähen, Flicken, Waschen rc.). Die Schule wird am 1. Januar 1895 eröffnet und zunächst ein vierteljähriger Kochcursus abgehalten werden.

Neues Theater.

Leipzig, 9. September. Das Volksstück „Die Else vom Erlenhof" von Siegfried Conrad Staack fand gestern bei seiner ersten Aufführung an unserer Bühne eine recht freundliche Aufnahme: die Darsteller wurden nach allen Actschlüssen hervorgerufen. Das Stück zeugt von Bühnengewandtheit, und der Ton volksthümlicher Naivetät ist darin oft glücklich getroffen. Der Erlenhofbauer lebt in verbitterter Feindschaft mit dem Freiherrn von Altringen, dem Majoratsherrn; wir erfahren schon im ersten Act den Grund dieser Feindschaft. Altringen hat die Schwester des Bauern verführt und diese sich dann selbst das Leben genommen: Vorgänge, über welche der Schleier des Geheimnisses gebreitet ist, den der Bauer erst lüftet, als Bertel, des Schwalbhofbauers Sohn, um Elsens Hand anhält. Der Bauer glaubt verpflichtet zu sein, diesem die Wahrheit mitzutheilen, von welcher Else selbst noch nichts weiß, doch nur dann, wenn Bertel sein Wort giebt, auch seinerseits dies Geheimniß zu bewahren; doch er bricht sein Wort, als er von Else beim Erntefest schnöde behandelt wird, und theilt dem versammelten Kriegsvolk der Gemeinde Altringen diese Enthüllungen mit. Else findet einen Beschützer in dem zufällig anwesenden Freiherrn Erich von Altringen, dem Neffen des Majoratsherrn. Der Erlenhofbauer dankt ihm dafür, ehe er seinen Namen erfahren; nachher geräth er in höllischen Zorn, und wenn sein abgefeuertes Gewehr ihn nicht trifft, so ist das nur eine Gunst des Zufalls, die um so höher zu schätzen ist, als er in dem jungen Freiherrn, noch ehe der Vorhang zum letzten Male fällt, seinen Schwiegersohn begrüßen wird. Um die Liebe der Else und des jungen Barons dreht sich nun der Fortgang der Handlung, die noch einmal eine tragische Wendung zu nehmen droht, da Bertel, der ein grundschlechter Kerl ist, durch einen wie es scheint dem Bauern zugedachten Schuß den jungen Baron am Arm verwundet; doch die grimme Feindschaft nimmt ein versöhnliches Ende: der Baron wird im Gehöfte des Bauern, der inzwischen auch das Majorat nach dem Tode des alten Freiherrn bei der Zwangsversteigerung erstanden hat, verpflegt. Else wird zum Schluß sein Weib, und nur einen gelähmten Arm behält er als Denkzettel an die alte Feindschaft zwischen dem Bauernhof und dem Schlosse.

Der Verfasser, seines Zeichens Theaterdirector, weiß die scenischen Wirkungen geschickt herauszuarbeiten, sowohl was die äußeren Knalleffecte betrifft, als auch die Rührungen, indem er über grelle Conflicte einen milden Schimmer der Versöhnung breitet, so daß sie am Schluß sich in Wohlgefallen auflösen. Wer die Bühne und das große Publicum kennt, der weiß, daß ihm solche Versöhnungen willkommen sind, und daß es lieber sehen würde, wenn Romeo und Julia mit einander Hochzeit feierten, als daß sie im Erbbegräbniß der Capuleti sich vergiften. Wenn Else mit rührender Liebe zu ihrem sterbenden Vater eilt, von dessen Vaterschaft sie bis dahin keine Ahnung gehabt, so verfehlt dies seine Wirkung auf die Schnupftücher nicht, obschon man sich sagen muß, daß sie eigentlich keinen Anlaß hat, diesem Vater ein so gerührtes Herz entgegenzubringen, mag sie immerhin seine letzten Monologe belauscht haben, in denen sich die Sehnsucht nach seinem Kinde ausspricht. Der erste Schuß, der mehr eine nachdrucksvolle Betonung der chronischen Feindschaft des Bauern gegen die Familie Altringen ist, könnte vielleicht besser fortbleiben, da er in dramatischer Hinsicht eine nutzlose Pulververschwendung ist und zwei derartige Schüsse in einem Stücke etwas zu viel sind.

Der frische Ton in den ersten Acten wirkt sehr ansprechend und zeugt für das Talent des Autors. Hier glänzte auch Frau Franck als Else; die späteren Rührscenen, in denen wir mehr ein Zugeständniß sehen, das der Autor dem Geschmack des Publicums macht, führte sie auch angemessen durch; doch der Löwenantheil des theatralischen Erfolgs fällt dem prächtigen Bauernmädchen der ersten Acte zu. Der Erlenhofbauer des Herrn Borcherdt fand für den Ingrimm des reichen Bauern die geeigneten Accente. Den verstockten Bösewicht Bertel, der durch keinen Charakterzug uns menschlich näher gerückt wird, spielte Herr Thiele mit böser Heimtücke. Herr Taeger als Erich von Altringen hob die edle Vornehmheit des Charakters gut hervor. Herr Körner wußte den alten sterbenden Altringen von dem sterbenden Attinghausen scharf zu unterscheiden. Von recht ansprechender Naivetät war der Forstgehilfe des Herrn Hänseler; auch Fräulein Flössel stattete ihre kleine Rolle mit wirksamen Nuancen aus. Der Strandvogt des Herrn Proft war ein sehr ergötzliches Genrebild. Die Hanna des Fräulein Lauterbach, der Büchelmeier des Herrn Matthaes, der Förster Bernauer des Herrn Krause waren gute Charaktertypen; die kleineren Rollen genügten. Herr Gründerger hatte das Stück gut inscenirt; die Bauernscenen erinnerten an die Münchener und an die Schlierseer; doch spielt das Stück in Schwaben und nicht in Oberbayern, und inwieweit das Schwäbische correct gesprochen wurde, darüber zu urtheilen, erklären wir uns für incompetent.

Rudolf von Gottschall.

Musik.

§ Concerte der Karlsbader Concert-Capelle bei Bonorand. Heute Abend 8 Uhr giebt Herr Hofcapellmeister Lud. Pleier sein zweites Concert. Das Programm enthält unter Anderm das bereits erwähnte neue Tongemälde „Eine Reise durch Groß-Wien" von Schlögel.

Turnwesen.

—th. Nachdem der Ausschuß der deutschen Turnerschaft sich mit der Abänderung des Vereinsgrundgesetzes aus dem achten deutschen Turnfest in Breslau beschäftigt hat, giebt er folgenden Entwurf zu den geplanten Abänderungen bekannt: Der Zweck des Turnvereins ist, Gelegenheit und Anleitung zu geregelten Turnübungen als Mittel zur körperlichen und sittlichen Kräftigung zu geben und vaterländische Gesinnung zu pflegen. Der Verein ist zur Förderung des Zweckes Mitglied der deutschen Turnerschaft. Die Mitglieder des Vereins erlangen mit erfülltem 21. Lebensjahr Wahl- und Stimmrecht in allen, die rechtliche Stellung des Vereins, die Aenderungen des Grundgesetzes, die Zugehörigkeit zur deutschen Turnerschaft und die Auflösung desselben betreffenden Angelegenheiten. (In rein turnerischen und geselligen Angelegenheiten sind die Mitglieder, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, ebenfalls stimmberechtigt.) — Ausschluß eines Mitgliedes kann von dem Turnrathe beschlossen werden, 1) wenn dasselbe seinen Beitrag trotz vorheriger Mahnung drei Monate nicht entrichtet hat; 2) wegen grober und wiederholter Vergehen gegen die Vereinsgesetze; 3) wegen gesinnungslicher Gefährdung des turnerischen Lebens durch politische Umtriebe innerhalb des Vereins; 4) wegen unehrenhaften Betragens innerhalb und außerhalb des Turnplatzes. Für einen solchen Beschluß müssen ⅔ des Turnraths gestimmt haben. Dem Ausgeschlossenen sind auf Verlangen die Gründe des Ausschlusses mitzutheilen, und es steht ihm Berufung an die Hauptversammlung offen, wenn er binnen 8 Tagen davon Gebrauch macht. Anträge, die sich auf Abänderung des Grundgesetzes, Umgestaltung oder Auflösung des Vereins, sowie auf das Ausscheiden aus der deutschen Turnerschaft beziehen, kommen nur dann in der Hauptversammlung zur Berathung, wenn sie so rechtzeitig eingereicht sind, daß sie acht Tage vor der Hauptversammlung mit der Tagesordnung ordnungsgemäß den Mitgliedern zur Kenntniß gebracht werden können. Die Beschlüsse der Hauptversammlungen werden durch einfache Mehrheit der anwesenden stimmfähigen Mitglieder gefaßt; nur die Anträge auf Abänderungen des Grundgesetzes bedürfen einer Mehrheit von ⅔, die auf Auflösung und Ausscheiden aus der deutschen Turnerschaft einer solchen von ¾ der anwesenden stimmfähigen Mitglieder. Die Mitglieder des Turnraths werden auf drei Jahre aus der Zahl derjenigen gewählt, die mindestens ein Jahr als stimmberechtigte Mitglieder dem Verein angehören. In den ersten zwei Jahren scheidet je ein Drittheil durch das Loos aus. — Dieser Entwurf wird den Vereinen zur Erwägung und Nachachtung dringend empfohlen, zugleich bittet man aber um Duldsamkeit gegen solche Turngenossen, die zwar extremen politischen Parteien zuneigen oder angehören, aber ihre Parteibestrebungen nicht auf dem Turnplatze zur Geltung zu bringen versuchen. Man treibe sie nicht hinaus,

Feuilleton.

Herder und die Anfänge der Geschichtsphilosophie.

(Ein Nachwort zu Herder's 150. Geburtstage.)

Von Dr. Moriz Brasch.

Die Philosophie der Geschichte, d. h. diejenige Wissenschaft, welche die historische Entwickelung der Menschheit aus philosophischen Gesichtspuncten behandelt, ist noch von sehr jungem Alter. Kaum zwei Jahrhunderte sind verflossen, seitdem der erste systematisch-wissenschaftliche Versuch unternommen wurde, die Geschichte der Nationen aus wesentlich philosophischen Principien zu begreifen. Doch ist dieser Versuch nicht identisch mit den Anfängen dieser Wissenschaft, der sich zuerst ganz in die allgemeine Geschichtswissenschaft verliert und daher von dieser kaum zu unterscheiden ist.

Wie zuerst Homer und Sophokles dichteten, bevor Aristoteles eine Theorie der Poetik aufstellte, wie vorher das praktische Bedürfniß zwang, die Stoffe zu mischen und zu zerlegen, bevor Chemie und Physik die methodische Erforschung der Natur und die wissenschaftliche Formulirung ihrer Gesetze unternahmen, so ist auch hier die Praxis der Theorie vorausgeeilt. Tausende Jahre hindurch haben die Völker dem Bedürfniß der Erinnerung ihrer dunkeln Vergangenheit in Sagen und Mythen, in denen zugleich ihr religiöser und poetischer Trieb zum Ausdruck gelangte, obgelegen, bevor sie an eine Sammlung und Sichtung dieser Producte ihrer Kindheit gingen, bevor sie einen chronologischen Regulator in diesen Urwald ihrer Ueberlieferungen brachten. Die Zeit der Annalistik geht naturgemäß der der methodischen Geschichts-Erzählung voraus. Und erst als man sich der Aufgaben dieser letzteren, die in ihren ersten Anfängen überall mit der naiven Chronik verschmolzen erscheint, bewußt wird, kann man von einer wirklichen Historiographie sprechen. Seltsam! Der größte Theil unserer sogenannten Geisteswissenschaften (bei den Franzosen „sciences morales" genannt) hat seinen Ursprung bei den Griechen, aber neben den Anfängen der Ethik, der Politik, der Oekonomik suchen wir bei ihnen, die so ausgezeichnete Geschichtsschreiber besaßen, vergeblich die Spuren der Geschichtswissenschaft, der Historik. Und doch hat es Aristoteles an Vorbildern und praktischen Stoffen für eine Geschichtswissenschaft nicht gefehlt. Wir wissen, daß er auf den genialen Erzähler der perikleischen Zeit, der zugleich der größte Geschichtsschreiber des Alterthums war, mit Bewunderung zurücksah. Und selbst angenommen, wir besäßen noch das verloren gegangene große Verfassungswerk des Aristoteles, so würden wir wohl schwerlich geschichtstheoretische Reflexionen darin finden. An Gründen für diese merkwürdige Erscheinung fehlt es ja nicht. Der nächstliegende ist wohl der, daß, trotz der eminent bedeutenden Geschichtsschreibung des Thucydides, diese Kunst später, und zwar durch den Einfluß des Isokrates, jenen wesentlich rhetorischen Charakter angenommen hat, von dem selbst Polybius, der philosophisch hochgebildete Freund des Scipio, sich nicht ganz frei hielt.

Auch die römischen Historiker, bei denen inhaltlich meist das politische Interesse überwog, die aber formell, etwa mit Ausnahme des Tacitus, sich an die rhetorischen Muster der Griechen anschließen, hatten keine Veranlassung, über theoretische Bestimmungen und Regeln der Geschichtsforschung, noch viel weniger aber über die philosophischen Principien historischer Entwicklung nachzudenken. Bei den Alexandrinern schwankte die Geschichtsschreibung zwischen panegyrischer Rhetorik und gelehrter Philologie, während die Historiker des sinkenden Alterthums gar zu tendenziös bald die Partei des zusammenbrechenden Römerreiches, bald die der unwichtigen Barbaren ergriffen, als daß sie sich zu einer philosophischen Erfassung des Stoffes erheben könnten. Hier wie dort klingt aus dem rhetorischen Wortgepränge zuweilen ein Seufzer, ein Klagelaut hervor über den Zusammenbruch dieser so schönen, aber innerlich morschen Welt. Aber die ernsten Geister suchen in der Stoa und bei Plato sittliche Erhebung oder in der neuen Religion des gekreuzigten Nazaräers Trost und Ergebung.

Das Mittelalter, das nirgends frische Triebe des wissenschaftlichen Geistes zeigt, im Uebrigen aber seinen Bedarf an Wissenschaft, soweit es die Kirche erlaubte, von den Griechen, Arabern und Juden bezieht, läßt hier und dort in seinen Chronisten zwar eine theologisch-historische Weltansicht durchscheinen. Aber der kirchliche Nebel umlagert zu stark den Horizont, als daß ein Strahl einer wirklich aufhellenden philosophischen Geschichtsanschauung hätte durchbrechen können. Manche Historiker der Karolinger- und Ottonenzeit lehnen sich stilistisch an die antiken Muster an, aber weder im Trivium, noch im Quadrivium ist Platz für eine theoretische Historik. Auch als dieser officielle Canon aller Wissenschaften und Künste bereits vielfach durchlöchert war und das Wissen aus den klösterlichen Stätten in freiere, universellere Institute mit wesentlich günstigem Charakter floh, d. h. nachdem man begonnen hatte, Universitäten zu begründen, konnte nur ganz allmählich eine allgemeinere Geschichtsauffassung sich geltend machen.

Wie nach Hegel's geistvollem Wort die erste Entstehung der Prosa mit dem Beginn des Staatsbewußtseins zusammenfällt, so möchten wir die ersten Gründe für eine philosophische Auffassung der Weltgeschichte in dem Erwachen des Begriffs der Menschheit suchen. Die durch die Entdeckung des neuen Erdtheils und den Sieg der heliocentrischen Weltansicht gewonnene Erweiterung des äußeren Weltbildes, nicht minder aber auch die Erschließung der Quellen der antiken Cultur im Zeitalter der Renaissance, sowie das Erwachen der Naturforschung und der Philosophie hatten, wenn wir alle diese Wirkungen in einen Punct zusammenfassen wollen, das Resultat, den modernen Begriff der Menschheit in seiner ganzen Tiefe und Höhe angebahnt zu haben. Was Wunder daher, daß die Geschichte, welche ja nur ein mehr oder minder vollkommenes Erinnerungsbild vom vergangenen Leben der Menschheit ist, sich auch in wissenschaftlicher Hinsicht diesem Begriffe zu nähern suchte? Einer Zeit, in der ein staatsphilosophisches Phantasiewerk wie das des edlen und unglücklichen Kanzlers von England, Thomas Morus', „Utopia", reifte, mußte auch bald der Sinn für eine philosophische Betrachtung der Geschichte sich erschließen. Und so sehen wir schon in den Schriften Jean Bodin's („Six livres de la république" 1577), jenes gelehrten französischen Publicisten und Rechtsphilosophen des 16. Jahrhunderts, den man als Vorläufer Montesquieu's ansehen kann, geschichtsphilosophische Ansätze, welche freilich lange ohne Fortsetzung blieben. In Deutschland haben dann zu einer freieren und umfassenderen geschichtlichen Auffassung der Vergangenheit auch der Naturrechtslehrer Pufendorf, sowie der nach allen Seiten hin bahnbrechende Leibniz Anregung gegeben. Dann haben aber auch die Engländer die Theorie der Geschichtswissenschaft, wenn auch nicht nach philosophischen Principien, so doch nach gewissen allgemeinern Gesichtspuncten vielfach gefördert. Historiker wie Hume, Robertson und Gibbon haben für die Methodologie und Systematik viel gethan, indem sie den unübersehbaren Stoff der Geschichte nach ihren Aufgaben und Gebieten systematisch gliederten, wie man auch seitdem die umgrenzten wissenschaftlichen Begriffe der Weltgeschichte, der Geschichte der Menschheit, Universalgeschichte, Staaten- und Völkergeschichte rc. kennt. Ferner hat die sogenannte deutsche Göttinger Schule durch Hinzuziehung der vielfach neugeschaffenen historischen Hilfswissenschaften diese Systematik weiter entwickelt und ausgebildet. Doch war es nicht Deutschland, sondern Italien, von welchem der erste große Versuch einer wirklichen philosophischen Behandlung der Geschichte ausging.

Der Neapolitaner Giovanni Battista Vico (1688 bis 1744) darf als der Vater der philosophischen Geschichtswissenschaft angesehen werden. Dieser hervorragende Rechtsphilosoph, der längere Zeit eine Professur an der Universität zu Neapel bekleidete, wandte sich erst spät geschichtsphilosophischen Forschungen zu. Sein eigentlicher Standpunct in der systematischen Philosophie tritt nicht klar und scharf hervor. Bald ein glühender Platoniker, bald voller Bewunderung für den Riesengeist des Aristoteles, hat er wiederum doch auch Worte der Anerkennung für die wissenschaftliche Reform Bacon's. Bei diesem Schwanken bleibt er sich nur in einem Puncte getreu: in seiner bittern Feindschaft gegen die Lehren des Cartesius. In seinen „Principj di una scienza nuova d'intorno alla commune nature della nazione" (1725), von welchem Werke Jules Michelet eine französische und W. E. Weber eine deutsche Uebersetzung gegeben haben, zeigte Vico sich ebenso gut als Völkerpsychologe wie als Geschichtsphilosoph. Er ist bemüht, gewisse Entwickelungsperioden im Leben einzelner Völker nachzuweisen, doch kann er sich zur Idee eines allmählichen Fortschreitens der gesammten Menschheit noch nicht erheben. Ob ihm hierin sein streng katholischer Standpunct, den er in Religionsfragen behauptete, hinderlich war? Seine Stellung innerhalb der philosophischen Geschichtswissenschaft, als deren eigentlichen Begründer man ihn ansieht, wird von Ed. Gans, dem geistvollen Hegel'schen Rechtsphilosophen, in folgender Weise charakterisirt: „Vico's Leben und schriftstellerische Arbeiten fallen in eine Zeit, wo die alte Philosophie von der cartesianischen verdrängt wird, aber diese ist noch nicht über die Grundlagen des Seins und Denkens hinausgekommen, sie ist noch nicht dazu angethan, in die concrete Welt der Geschichte niederzusteigen und sich ihrer zu bemächtigen. Vico, wenn er in der „Scienza nuova" die Principien der Geschichte aufweisen möchte, kann dies nur an der Hand der Alten thun, nur durch die klassischen Philosopheme der Vorzeit; er wird daher in seinen Untersuchungen mehr an die alten Vorgänger als an die neuen gewiesen sein. Die Feudalität und ihre Geschichte ist mehr eine Beilage zur Entwickelung Griechenlands und Roms, als ein sich specifisch davon Unterscheidendes. Wenn er von der christlichen Religion am Ende seines Buches behauptet, daß sie auch in Beziehung auf menschliche Absichten die vorzüglichste unter allen Religionen der Welt sei, so gelangt er nicht dazu, dieser Behauptung irgend eine Ausführung zu geben. Wie sich das Mittelalter von der neuen Zeit scheidet und unterscheidet, kann gar nicht hervortreten, da der Reformation und ihren Wirkungen keine Stelle gegönnt werden darf. Dann aber hat er sich auch noch mit den Grundlagen des menschlichen Geistes, mit der Sprache, mit der Dichtung, mit Homer zu beschäftigen, er hat als Jurist in die Tiefen des römischen Rechts zu steigen und diese zu betrachten und alles dieses, Urgedanke, Episode, Ausführung und Zurückkommen auf das Princip, ist mit einer Lust an Etymologien und Worterklärungen verbrämt, die sich oft

SLUB
Wir führen Wissen.